

Predigt über Lk 17, 20f
Bezirkskirchentag Tübingen, Schlussgottesdienst, 20.5.2012

Die Pharisäer fragten Jesus: "Wann kommt das Reich Gottes?" Jesus antwortete ihnen: "Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Anzeichen erkennen kann.

Man wird auch nicht sagen: 'Schau her, hier ist es!' Oder: 'Dort ist es!' Denn seht doch: Das Reich Gottes ist schon da – mitten unter euch." (Übersetzung: Basisbibel)

Liebe Kirchentagsgemeinde,

Wenn sich die Erde bewegt oder wenn einen bewegt, was auf der Erde vorgeht, das Menschliche und das Allzumenschliche – wenn einen die Erde bewegt: dann wird man manchmal ganz schön durchgeschüttelt. Wenn verloren geht, worauf man gebaut hat, wenn auseinanderfällt, was zusammengehört hat, wenn man vergeblich sich bemüht, vergeblich gehofft hat – dann verliert man leicht den Boden unter den Füßen. Manchmal entsteht dann ein richtiger Tsunami und reißt einen mit. Und hinterher ist nichts mehr, wie es vorher war. Wenn der Boden unter den Füßen unsicher wird und man nicht mehr weiß, worauf man sich verlassen kann – dann wird man leicht mutlos. Ereignisse, die einen bewegen und erschüttern, gibt es viele, nicht nur, wenn man in die weite Welt schaut. Auch bei uns im Land und auch hier in Tübingen gibt es Nachrichten und Erfahrungen, die einen mutlos machen können.

Kein Wunder, wenn da einer fragt, wie die Jünger damals Jesus gefragt haben: Wann kommt denn nun endlich das Reich Gottes? Manche fragen das inzwischen ein bisschen zynisch, andere mit Misstrauen und Ungeduld. Die neue Welt, die Jesus uns versprochen hat, wo alles anders wird und besser: wo bleibt sie denn? Wo die Menschen friedfertig sind und barmherzig miteinander umgehen, wo die getröstet werden, die Leid tragen, wo die Erde den Sanftmütigen gehört (und nicht den Kämpfern), wo die Menschen nach Gerechtigkeit streben und wo alle selig sind, die sich für die neue Welt einsetzen. Wann endlich ist es soweit? Manche, die sich von der Erde bewegen lassen, meinen, wir geraten immer weiter weg von der neuen, der besseren Welt. Und manche versuchen und haben versucht, sie selber herbeizuführen, die neue Welt und den neuen Menschen noch dazu. Bisher haben alle diese Versuche zu großem Unglück geführt. Wenn man sich umschauf auf der Erde und in der Geschichte der Menschen, dann bewegt einen das ganz schön und manchmal zieht es einem den Boden unter den Füßen weg. Das ist wohl wahr.

Aber – Gott sei Dank: Das andere ist ja auch wahr. Es gibt diese wunderbaren Momente, wo einen der Himmel bewegt. Wo man sich fühlt „wie im Himmel“. Wo man auf einmal spürt, dass sie ganz nah ist, vielleicht sogar schon da, die neue, gute Welt Gottes. Jedenfalls für einen Moment. So hat das auch Jesus gesehen. „Seht doch“, hat er seinen Jüngern gesagt, „seht doch: Das Reich Gottes ist schon da. Mitten unter euch.“

Seht doch! Was haben sie denn gesehen, damals? Sie haben ihn gesehen: Jesus Sie haben gesehen, wie er einen Mann besucht hat, mit dem sonst keiner zu tun haben wollte. Denn bei diesem Mann haben alle gemerkt, was die anderen vielleicht bloß gut versteckt haben: dass Menschen nicht genug kriegen können. Deshalb haben sie mit dem Finger auf ihn gezeigt, vielleicht nur, um von sich selber abzulenken. Jesus hat diesen Zachäus besucht. Und auf einmal ist ihm klar geworden, worauf es wirklich ankommt und was zählt und wie das Leben wirklich gut wird. Da hat er aufgehört, die anderen abzuzocken und hat zurückgegeben, wo er sich auf Kosten anderer bereichert hatte. Da war sie da, die neue, bessere Welt. So einfach kann das sein. Für einen Moment haben sie es gesehen, damals, als sie Jesus gesehen haben. Das hat ihnen Hoffnung gemacht. So einfach könnte es sein! Da ist über ihnen der Himmel aufgegangen und hat sie bewegt.

Wer damals mit Jesus unterwegs war, konnte es sehen. Seht doch! Wenn Menschen teilen, was da ist – dann reicht es für alle. Wenn man einem Mann seine Schuld vergibt, dann kommt er wieder auf die Beine. Wenn man eine Frau nicht verdammt wegen eines Fehlers, sondern ihr einen neuen Anfang möglich macht – dann fängt das Leben neu an. So bewegt einen der Himmel. So bringt der Himmel in Bewegung, was auf Erden nicht bleiben kann, wie es ist.

Die neue Welt, das Reich Gottes: In den Geschichten von Jesus kann man sie entdecken. Und in den Geschichten, die Jesus erzählt hat, auch. Da kann man entdecken, wie das Leben gelingt. Dass das Leben sein kann „wie im Himmel“. Seht doch. Eigentlich müsste man noch dazu sagen: Hört doch! Wir Christen haben Geschichten von gelingendem Leben. Geschichten von der neuen, guten Welt Gottes. Ich denke, diese Geschichten sind wir der Welt schuldig. Wir sollten sie nicht für uns behalten. Seht doch, sagen sie. Das Reich Gottes ist schon da. Mitten unter euch. Hört doch!

Es gibt noch andere Momente, wo einen der Himmel bewegt. Zwei möchte ich noch nennen. Die Liebe ist das eine, von der viele sagen, sie sei eine Himmelsmacht. Wenn man liebt, dann geht einem das Herz auf. Da wird man ein anderer Mensch. Dann bewegt einen der Himmel. Wenn man wirklich liebt, denkt man nicht an sich selbst, sondern an den anderen. Wer liebt, ist für den anderen da. Und wenn er für den anderen da sein kann – dann erst ist er zufrieden und glücklich. Dann fühlt sich ein liebender Mensch wie im Himmel.

Und das andere ist die Musik. Auch sie ist eine Himmelsmacht. Vielleicht haben Sie gestern Abend die Motette gehört in der Stiftskirche. Vielleicht ist da auch ihnen das Herz aufgegangen? Vielleicht hat auch sie da der Himmel bewegt? Seit 1945 passiert das hier in Tübingen an jedem Samstagabend vielen Menschen schon beim Zuhören in der Motette. Und auch sonst, wo Musik gemacht wird. Da werden die Leute zu anderen Menschen. Da ergreift einen die Freude, der schöne Götterfunken; da drängt es einen mitzusingen „Großer Gott, wir loben dich“, oder „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Da wird einem das Herz weit. Wenn man singt, wird der ganze Körper belebt. Besser durchblutet zum Beispiel als beim Sprechen oder beim Fernsehen. Und es belebt den Geist. Egal ob man im Chor mitsingt, am Radio oder allein unter der Dusche oder beim Spaziergang. Singen belebt sogar den Glauben und das Hoffen. „Der Himmel geht über allen auf“: Beim Singen hilft man sich gegenseitig, wenn man allein nicht so viel Mut hat, das zu glauben. Beim Singen mit anderen wird die Seele größer. Sie riskiert zu glauben, was ihr der Verstand sonst vielleicht ausreden will: Der Verstand sagt vielleicht: Das kann doch nicht sein, dass einer den Tod überwunden hat? Denkst du wirklich, dass Gott Dich auf neue Art lebendig machen wird? Willst Du wirklich glauben, was die Lieder sagen? Das sagt der Verstand - meiner manchmal auch. Aber beim Singen – da kann man es plötzlich spüren.

„Der Himmel geht über allen auf“: Lassen Sie es uns noch mal probieren ob uns nicht der Himmel bewegt, wenn wir das singen.

Kanon: Der Himmel geht über allen auf

Wenn einen der Himmel bewegt, liebe Tübinger Kirchentagsgemeinde, dann bewegt sich was. Dann geht einem das Herz auf. Dann wird man ein anderer Mensch. Und damit fängt es dann an. Die Erde bewegt sich nicht, es kommt nichts in Bewegung, wenn wir uns nicht bewegen. Sie und ich. Wenn wir uns nicht ändern.

Ich sage ziemlich oft: Das kann nicht bleiben, wie es ist. Bloß: Ich – ich möchte doch am liebsten bleiben, wie ich bin. Aber so wird das nichts, mit den Veränderungen. Deshalb ist es so wichtig und nötig, dass mich der Himmel bewegt. Damit ich mich verändern kann. Damit ich mich bewegen kann. Damit wir etwas bewegen können.

Wenn die Geschichten der Bibel vom gelingenden Leben mich inspirieren, wenn die Liebe mir das Herz öffnet, wenn die Musik mir glauben hilft: dann verändert sich was bei mir. Dann bewegt mich der Himmel.

Dann geht der Himmel auf. Und auf einmal sieht man die Erde im Licht Gottes. Nicht dass dann alles überstrahlt wäre, wie auf überbelichteten Fotos, auf denen man eigentlich gar nichts mehr sieht. Nein. Sonicht. Wenn der Himmel aufgeht, im Licht Gottes sieht man auch die, die sonst im Schatten stehen. Dann sieht man auch das, was man sonst lieber übersieht. Aber es entmutigt einen nicht. Denn mitten in der Welt mit ihren Schatten, mit den Enttäuschungen und Frustrationen geht eben doch der Himmel auf. Seht doch! Mitten in der Welt mit ihren Schatten gibt es gelingendes Leben. Das Reich Gottes, mitten unter uns.

Gestern Nachmittag hat hier auf dem Marktplatz die Brenz-Band Musik gemacht. Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne – jedenfalls soweit man sehen konnte. Und die Lebensfreude war zu sehen und zu hören. Mir ist da das Herz aufgegangen: Seht doch! So wird es einmal sein, hat Jesus gesagt, in Gottes Reich. Und hier auf dem Marktplatz gestern konnte man es für eine Stunde erleben: Seht doch. So einfach kann das sein.

Am Anlagensee hat das Jugendwerk gezeigt, was Jugendlichen heute Spaß macht. Was mich dabei besonders bewegt hat: Mehr als 120 ehrenamtliche junge Leute waren dort und haben aufgebaut und abgebaut, betreut und sich gekümmert – und hatten Spaß dabei. Es ist nicht wahr, dass die Jugend von heute nur noch sich selber sieht, nur Spaß will und für soziales Engagement nichts übrig hat. Dort am Anlagensee hat man gesehen: Junge Leute (nicht nur in der kirchlichen Jugendarbeit, auch beim Sport, beim Umweltschutz, bei der Feuerwehr oder im Jugendhaus tun eine Menge dafür, dass auch andere Freude am Leben haben können. Und nicht abdriften und nicht abstürzen und nicht verloren gehen. Sie wollen auch Spaß, klar. Sie haben Spaß. Aber hat nicht Jesus gesagt: „Das Reich Gottes ist wie ein großes öffentliches Fest, wo alle eingeladen sind?“ Vielleicht kann man da, wo es zugeht wie gestern am Anlagensee, sagen: Seht doch! Es ist mitten unter uns.

Noch ein Beispiel: In der Friedenskirche hat das Difäm davon berichtet, wie Kirchengemeinden Menschen mit Depressionen und Burnout unterstützen können. Dass wir Christen mit unserer Spiritualität, mit Geschichten und Gebeten und Musik einen „Extra-Topf Hoffnung“ (D. Sölle) haben, ein Lebensmittel gewissermaßen, dass für viele reicht, wenn wir es teilen: das ist nicht neu. Aber anscheinend haben wir dem zu lange zu wenig zugetraut. Wir sollten teilen und mitteilen, was wir haben. Ich bin sicher: Es wird sich zeigen, dass die Hoffnung mehr wird, wenn wir sie teilen, und der Glaube auch und das Gottvertrauen.

Dazu möge der Himmel uns bewegen. Denn dann bewegt sich was. Dann bewegt sich die Erde. Dann ist das Reich Gottes mitten unter uns. Seht doch!